

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 23. 33. Jahrg.

4 Juni 1920

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 2 Mk. 21. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins 3 Mk.

Redaktion:
Hans Röniger, Berlin NW, Elsäßerstr. 86-88, III. Redaktionsschlag;
Montag. Telefon: Amt Nord 9288.
Verlag: Joh. Hass, Berlin N 24. Druck und Expedition:
Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig, Auguststr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition arbeiten

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Der internationale Berufskongreß in Bern. Rundschau. Wie fördern wir den Industrieverband. - **Allgemeines:** Der Österreichische Senefelderbund im Jahre 1919. Ortsberichte: Stuttgart. - **Der fotogr. Mitarbeiter:** Ein Erfolg der Organisation - **Eingegangene Gelder.** - **Adressen-Änderungen.** - **Anzeigen.**

Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Gauvorstände
ging unterm 1. Juni per Post Rundschreiben Nr. 16 ab. Das Rundschreiben behandelt die Verhandlungen im Lichtdruckgewerbe, der photographischen Kunstdruckindustrie und in der Feinkeramik und enthält die in den Verhandlungen erzielten Ergebnisse. Bei der immerhin erheblichen Zahl der Tarifverträge in den für uns zustehenden Gebieten sind die Rundschreiben für alle Orts- und Gauvorstände ein unentbehrliches Orientierungsmittel und muß sofortige Reklamation erfolgen, wenn die Sendung irgendwo nicht angekommen ist.

Der **Verbandsvorstand.**

Achtung! Achtung!
An alle Funktionäre!

Die Erhöhung der Postgebühren vergrößert die Portoaufgaben des Verbandes um das Doppelte. Die Hand des gelben Verkehrs reißt ein Loch in die Verbandskasse, das bei gutem Willen der Funktionäre nur halb so groß sein brauchte. Es besteht sehr gut die Möglichkeit, weniger wichtige Sendungen etwas lagern zu lassen, um dann mehrere zusammen zu schicken. Auf jeden Fall muß mit dem Modus gebrochen werden, daß von einer Mitgliedschaft an einem Tage drei Sendungen an den Verbandsvorstand gehen, die sehr gut bei erheblicher Portosparnis in einer Sendung erledigt werden könnten.

Verbandsgelder werden direkt vergeudet durch falsche Frankierung. Die Ausgaben für Strafporto sind fast unerträglich geworden. Um diesen Zustand zu beseitigen, geben wir nochmals die jetzt geltenden Portosätze bekannt und erwarten dringend deren Beachtung. Nochmals weisen wir darauf hin:

Konzentriert die Sendungen und nützt die Gewichtsgrenze aus!

Die Portosätze betragen ab 6. Mai für Orts- und Fernverkehr:

Postkarten	30 Pfg.
Briefe bis 20 g	40 "
über 20 bis 250 g	60 "
(Das Höchstgewicht für Briefe beträgt 250 g)	
Drucksachen bis 50 g	10 Pfg.
über 50 bis 100 g	20 "
„ 100 „ 250 g	40 "
„ 250 „ 500 g	60 "
„ 500 g bis 1 kg	80 "
Geschäftspapiere bis 250 g	40 Pfg.
über 250 bis 500 g	60 "
„ 500 g bis 1 kg	80 "
(Das Höchstgewicht für Drucksachen und Geschäftspapiere beträgt 1000 g). Drucksachen- und Geschäftspapier-Sendungen darf keine schriftliche Mitteilung beigelegt werden!	
Warenproben bis 250 g	40 Pfg.
über 250 bis 500 g	60 "
Mischsendungen bis 250 g	40 "
über 250 bis 500 g	60 "
„ 500 g bis 1 kg	80 "
Postauftragsbriefe	150 "
Briefe mit Wertangabe bis 20 g	90 "
über 20 bis 250 g	110 "
dazu Versicherungsgebühr	100 "
für je 1000 Mk. Wertangabe	
und die Versicherungsgebühr	50 "
Postanweisungen bis 50 Mk.	50 Pfg.
über 50 bis 250 Mk.	100 "
„ 250 „ 500 „	150 "
„ 500 „ 1000 „	200 "

Für Pakete beträgt die Gebühr:

a) Nahzone (bis 75 km) bis 5 kg	125 Pfg.
über 5 bis 10 kg	250 "
„ 10 „ 15 "	500 "
„ 15 „ 20 "	800 "
b) Fernzone (über 75 km) bis 5 kg	200 "
über 5 bis 10 kg	400 "
„ 10 „ 15 "	800 "
„ 15 „ 20 "	1200 "

Versicherungsgebühr für Pakete mit Wertangabe bis 500 Mk. 100 "
über 500 bis 1000 Mk. 200 "
für jede 1000 Mk. mehr 200 "

Für dringende Pakete wird die dreifache Paketgebühr erhoben

(Das Höchstgewicht beträgt 20 kg).

Bestellgeld wird nicht erhoben!

Jedem Paket muß eine Paketkarte beigegeben sein. Auf dem Paket muß der Name, Wohnort und Wohnung (Straße etc.) des Empfängers gut lesbar angegeben sein; in das Paket ist ein Doppel der Aufschrift zu legen.

Es empfiehlt sich bei Sendungen über 10 kg mehrere Pakete bis zu 5 oder 10 kg zu machen. Mit Ausnahme von Briefen und Postkarten besteht Freimachungszwang. Sonst muß erheblich Strafporto gezahlt werden.

Geldsendungen der Mitgliedschaftskassierer an die Hauptkasse sind durch Benutzung der dazu von uns zu beziehenden Postscheckformulare an unsere Bank in Hamburg zu bewirken.

Alle anderen Korrespondenzen, Drucksachen, Warenproben usw. sind zu richten an die Adresse: Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe, Berlin N 24, Elsäßerstr. 86 88, III. Persönliche Adressierung verzögert nur unnützlich die Erledigung.

Portosätze für den Auslandsverkehr.

Gleichzeitig mit der Gebührenerhöhung im inneren deutschen Postverkehr traten auch verschiedene Gebührenänderungen im Postverkehr mit dem Ausland ein. Für Briefsendungen nach dem Freistaat Danzig, Luxemburg, dem Memelgebiet, Österreich, Ungarn und Westpolen (den an Polen abgetretenen deutschen Gebieten) gelten die neuen Gebührensätze des inneren deutschen Verkehrs. Nach dem übrigen Auslande werden die Gebühren für Briefe bis 20 g auf 80 Pfg. und für jede weiteren 20 g auf 60 Pfg., ferner die Gebühr für Postkarten auf 40 Pfg. erhöht. Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere nach anderen als den vorgenannten Ländern unterliegen fortan einer Gebühr von 20 Pfg. für je 50 g; die Mindestgebühr ist für Warenproben auf 40 Pfg. und für Geschäftspapiere auf 80 Pfg. erhöht worden.

Nochmals empfehlen wir die genaue Beachtung der Portosätze und Gewichtsgrenzen, dann können große Summen unnützer Ausgaben vermieden werden. Vor allen Dingen gilt es, auch in der Korrespondenz und im Postverkehr ökonomisch zu sein.

Kein unnütziges Porto und kein Strafporto muß das Prinzip sein.

Der **Verbandsvorstand.**

Der internationale Berufskongreß in Bern.

Sechs und ein halbes Jahr sind seit der letzten internationalen Tagung in Wien verstrichen. Dazwischen liegt der Weltkrieg mit seinem fürchterlichen Elend, mit der Zerreißung der internationalen Verbindungen und seinen politischen und wirtschaftlichen Umgestaltungen. Wenn auch während dieser Zeit die internationalen Bande nicht völlig gelöst waren, so konnte doch von einer Zusammenarbeit gegen die herrschenden Klassen und das internationale Kapital keine Rede sein. Die Nachwirkungen dieser Geschehnisse haben die Berufung des internationalen Berufskongresses bis jetzt verhindert. Erst in den Tagen vom

12. bis 15. Mai war es möglich, die Vertreter der Landesorganisationen nach Bern zu berufen.

Dem Neuaufbau internationaler Verbindung ging eine Vorkonferenz der durch erweiterten Gegenseitigkeitsvertrag verbundenen Landesverbände voraus. Der bestehende Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den Ländern Dänemark, Deutschland, Holland, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Ungarn wurde erneuert, die Tschechoslowakei trat sofort diesem Bunde bei. Änderungen wurden an dem Vertrag nicht vorgenommen, da die grundsätzliche Auseinandersetzungen über eine Erweiterung 1913 in Wien ausgefochten worden waren.

Ein großer Teil der Tagungszeit wurde durch eine Anklage Deutschlands gegen die dänische Bruderorganisation ausgefüllt. Der dänische Verband verfolgt eine ganz eigenartige Taktik, um Lohnverbesserungen durchzuführen, und verhindert dadurch den Zuzug ausländischer Arbeitskräfte. Auch solchen deutschen Kollegen, die vor dem Kriege dort arbeiteten und nun vom Militär entlassen oder aus der Gefangenschaft zurückkehren, werden Schwierigkeiten gemacht. In der grundsätzlichen Auseinandersetzung über die geübte mangelnde internationale Solidarität blieb der dänische Kollege mit seiner Auffassung allein. In dem am meisten interessierenden Fall konnte erst nach Schluß der Tagung in persönlicher Aussprache erreicht werden, daß der dänische Verbandsvorstand sich nochmals mit den Dingen beschäftigt. Die Sprachunterschiede spielen bei solchen Auseinandersetzungen leider eine sehr große Rolle.

Am 13. Mai früh wurde der internationale Kongreß eröffnet. Es waren vertreten: die Schweiz durch zwei Delegierte, Holland zwei, Belgien zwei, Italien zwei, Österreich einen, Tschechoslowakei zwei, Dänemark einen, Schweden einen, England drei und von Deutschland die Kollegen Haß, Berlin und Dürr, München. Vom internationalen Sekretariat Kollege Sillier. Der amerikanische Vertreter war kurz vor seiner Abreise schwer erkrankt. Die Franzosen waren durch den Generalstreik und Maßnahmen der Regierung gegen die Gewerkschaften verhindert zu kommen. Die Vertretung Frankreichs übernahm Belgien und die Amerikaner England, Portugal, Spanien und Norwegen hatten sich brieflich entschuldigt und ebenfalls anderen Ländern die Vertretung übertragen.

In die Leitung des Kongresses wurden neben dem internationalen Sekretär Kollegen Sillier, die Kollegen Poels, Belgien und Sproat, England berufen. Die schweizer Behörden hatten zur Begrüßung des Kongresses den Polizeipräsidenten von Bern, Genossen Schneeberger, abgeordnet. Ferner war vom Gewerkschaftskartell Genosse Schürch, und vom internationalen Buchdruckersekretariat der Genosse Stautner anwesend, die sämtlich in freundlicher Weise den Kongreß begrüßten.

Die provisorische Tagesordnung wurde genehmigt. Bei der Geschäftsordnung entspann sich eine Debatte über das Stimmrecht. Um die Tagung überhaupt zu ermöglichen, erklärten sich die deutschen Vertreter damit einverstanden, daß für diese Tagung Länder mit 1000 Mitglieder eine, für 2000 Mitglieder zwei, für

3000 Mitglieder und mehr drei Stimmen abgegeben werden können.

Der Bericht des internationalen Sekretariats lag gedruckt vor, Kollege Sillier ergänzte ihn mündlich und widmete dem verstorbenen holländischen Vorsitzenden van Dijk, und Barnes, England, einen Nachruf und dankte für ihre Tätigkeit, die sie für die Internationale geleistet hatten. In der Diskussion kritisierte Holland und Belgien die Tätigkeit des internationalen Sekretariats. Ihnen war die Tätigkeit nicht umfangreich genug gewesen. Insbesondere sollten gegenüber den amerikanischen Kollegen Versäumnisse eingetreten sein. In sachlichster Form beleuchtete der Kollege Poels, Brüssel die Stellung der internationalen Arbeiterschaft und betonte, daß sie nicht als Ankläger kommen. Der Krieg sei durch den internationalen Kapitalismus und Militarismus gemacht, die Arbeiterschaft sei an dem Ausbruch unschuldig. Wir können nur eine bessere Menschheit erziehen, wenn die Arbeiterschaft sich international verbindet, und dazu wolle er uns die brüderliche Hand reichen. Der holländische Vertreter, Kollege Roelofs, der in der Diskussion als erster sprach, erbot sich als Vertreter eines neutralen Landes, die Kluft überbrücken zu helfen, um eine neue Internationale aufzubauen. Er dankte Deutschland für seine bisherige Arbeit, und wünscht das Sekretariat in das Land zu legen, wo die Industrie am höchsten entwickelt sei. Dieses Land sei Deutschland. Da die Deutschen das Sekretariat nicht behalten wollen, schlug er die Verlegung in ein neutrales Land vor. Mit dem internationalen Sekretariat sei eine Exekutive zu errichten, in der England, Deutschland und Frankreich vertreten sein sollten. Die deutsche Delegation leugnete nicht die eingeschränkte Tätigkeit des internationalen Sekretariats; diese erkläre sich aus den Verhältnissen, die der Krieg mit sich gebracht hat und aus der Krankheit und verminderten Arbeitsfähigkeit der Kollegen Sillier. Zu ihrer Freude stellten sie fest, daß der Streit zwischen den politischen Auffassungen hier keine Rolle spiele. Das brüderliche solidarische Bekenntnis der belgischen Kollegen sei die beste Gewähr, daß die Internationale neu entstehen werde, um an der Beseitigung des Kapitalismus zu arbeiten. Mit der Bekanntgabe der Stellung unseres Magdeburger Verbandstages wurde das Bekenntnis zur internationalen Mitarbeit ausgesprochen.

Nachdem dem internationalen Sekretariat Entlastung erteilt und damit unter die Vergangenheit ein Strich gezogen war, ging es an die praktische Zukunftsarbeit. Die restlichen Beiträge sind aus der Kriegszeit nachzuzahlen. Der internationale Beitrag wurde pro Mitglied ab 1. Juli 1920 um 100 Prozent erhöht und nunmehr pro Mitglied und Jahr 64 Pfg. Der Beitrag wird in der Hundert-Währung des Landes gezahlt. Die Diskussion zeigte die ganze Schwierigkeit, die aus dem derzeitigen Valutastand für eine internationale Arbeit erwächst. Das Gehalt für den internationalen Sekretär wurde mit 3000 Frank pro Jahr festgelegt.

Bevor aber die Verlegung des internationalen Sekretariats entschieden wurde, wurde in einer groß angelegten Debatte für die zukünftige Tätigkeit des Sekretariats und die Form der künftigen Bewegungen Richtlinien festgesetzt. Dabei wurde auch eine Resolution entworfen, die sich für die Herteilung des graphischen Industrieverbandes ausspricht.

Nach dem entgültigen Verzicht Deutschlands, das internationale Sekretariat zu behalten, um die internationale Solidarität zu fördern und alle Hemmnisse aus dem Wege zu räumen, wurde Brüssel als Sitz des Sekretariats gewählt. Kollege Poels, der durch seine Sprachkenntnisse als Vorsitzender des Kongresses das glänzende Ergebnis erst ermöglichte, wurde zum Sekretär bestimmt. Die deutsche Delegation, die sich an der Debatte über die Verlegung nicht beteiligt hatte, erklärte bei ihrem Abschluß, daß sie ebenfalls für Verlegung nach

Brüssel stimmen werde, wenn Deutschland in der Exekutive Sitz und Stimme eingeräumt werde. Nach einstimmigen Beschluß zugunsten Brüssels, wurde mit 15 gegen 7 Stimmen die Exekutive beschlossen, die sich aus Deutschland, England, Frankreich, Holland und dem internationalen Sekretär zusammensetzt. Nach Dankesworten an den Kollegen Sillier, die schweizerischen Kollegen und die Dolmetscher hielt Kollege Poels eine wirkungsvolle Schlussrede, mit dem Bekenntnis, alles zu tun, um die Internationale in die Höhe zu bringen.

Rundschau.

Der Deutsche Buch- und Steindruckerverband bringt sein Mahfett als Sondernummer heraus, die dem Buchgewerbetreibler und Graphiker Engel-Hardt, Leipzig gewidmet ist. Eine Reihe graphischer Arbeiten nebst einem Lebensbild geben einen Einblick in das Leben und Wirken dieses Graphikers, der auch als Lehrer am Technikum für Buchdrucker wirkt.

Aus dem weiteren Inhalt dieser Sondernummer, die auch einzeln zum Preise von Mk. 4,50 zu haben ist, heben wir hervor: Die Gummidruckpresse als Universalmaschine, einige Worte zur Lehrlingsausbildung und welche Welsprache soll man lernen. Im Zusammenhang mit dem übrigen Inhalt des Heftes, sowohl im Text als auch der beigegebenen Bildbeilagen, können wir auch dieses Heft unsern Kollegen empfehlen.

Der Buch- und Steindruckerverband erscheint monatlich und kostet ohne Zustellungsgebühr vierteljährlich Mk. 7,50, ganzjährig einschließlich Weihnachtsheft Mk. 30.—. Bestellungen nimmt jede Postanstalt und Buchhandlung entgegen. Geschäftsstelle: Berlin SW., Teltower Straße 32.

Zur Erwerbslosenfürsorge. Wie das Reichsarbeitsministerium in einer Drahtung an die Regierungen der Länder zum Ausdruck gebracht hat, ist die Arbeitslosigkeit, die durch den gegenwärtigen Umschwung der wirtschaftlichen Konjunktur verursacht wird, als Kriegsfolge im Sinne des § 6 der Verordnung über Erwerbslosenfolge anzusehen. In derartigen Fällen ist daher Erwerbslosenunterstützung zu gewähren.

Einkommensteuer-Erhebung durch Lohnabzug. Durch Verordnung vom 21. Mai 1920, die in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird, hat der Reichsminister der Finanzen die Bestimmungen der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 mit Wirkung vom 25. Juni 1920 ab, in Kraft gesetzt. Danach werden sämtliche Arbeitgeber von diesem Tage ab verpflichtet sein, 10 Prozent des Arbeitslohnes zu Lasten des Arbeitnehmers als vorläufige Einkommensteuer einzubehalten und für diesen Betrag Steuermarken in die Steuerkarte des Arbeitnehmers zu kleben. Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde ihres Wohnortes oder Geschäftsortes Steuerkarten ausstellen zu lassen. Die Ausstellung erfolgt unentgeltlich.

Weiterer Zusammenschluß der Gewerkschaften. Nicht nur in der gegnerischen Gewerkschaftswelt haben sich in letzter Zeit Zusammenschlüsse vollzogen, sondern auch unter den freien Gewerkschaften. Zu der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, kurz »Afa« genannt, haben sich bereits vor längerer Zeit folgende Organisationen vereinigt: »Allgemeiner Verband der Deutschen Bankbeamten«, »Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes«, »Bund der technischen Angestellten und Beamten«, »Deutscher Chorsänger- und Ballettverband«, »Deutscher Fördermaschinenverband«, »Deutscher Polierbund, Braunschweig«, »Deutscher Vorzeichnerverband«, »Deutscher Werkmeisterverband«, »Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen«, »Internationale Artistenloge«, »Verband der Zuschneider, Zuschneiderinnen und Direktrinnen«, »Verband deutscher Schiffsingenieure und Seemaschinenisten«, »Zentralverband der Angestellten«. Bemerkenswert sei, daß die Afa nicht im Gegensatz zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund steht. Das beweist ja schon, daß mehrere der Afa angehörende Verbände gleichzeitig Mitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sind. — Am 11. Mai hat sich nun in Berlin (allerdings nur auf örtlicher Basis ein Kartell der im Gastwirtsgewerbe vertretenen Arbeitnehmerorganisationen) gebildet. Es besteht aus folgenden Fachgruppen: Gruppe I, gastwirtschaftliche Angestellte: Verband der Gastwirtschaftlichen, Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Verband der Köche. Gruppe II, kaufmännische und technische Angestellte: Zentralverband der Angestellten, Fachgruppe 17, ferner Deutscher Werkmeisterverband und Bund der technischen Angestellten und Beamten. Gruppe III, technische und gewerbliche Arbeiter: Deutscher Metallarbeiterverband, Zentralverband der Heizer und Maschinenisten, Deutscher Holzarbeiterverband, Verband der Maler und Lackierer, Deutscher Sattler- und Tapeziererverband, Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter. Gruppe IV, Musiker: Deutscher Musikerverband. Die Leitung des Kartells übernimmt ein geschäftsführender Ausschuß, in den jede Gruppe einen Vertreter entsendet. Zu einer der ersten Aufgaben

des Kartells wird die Organisation und Unterordnung der Betriebsräte im Sinne der Gewerkschaftskommission gehören. Die Geschäftsstelle des Kartells befindet sich Elsassers Straße 86/88 IV.

Kultur und Gewerkschaftskampf. In welcher Weise die Prostitution eine Krankheit des Kapitalismus ist, zeigen uns Feststellungen, wonach die Prostitution in Berlin in Teuerungsjahren stets eine Zunahme erfahren hat. Diese Feststellungen beweisen, wie wenig stichhaltig die verbreitete Ansicht Lombrosos ist von der »geborenen Prostitution«, die in körperlichen und geistigen Kennzeichen ihre Begründung habe. Ein weiterer neuer Beweis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge ist uns auch der Hinweis Blaschkos, daß der früher sehr starke Zuzug, den die Prostitution aus den Kreisen der Fabrikarbeiterinnen erhielt, in neuerer Zeit abgenommen hat durch die wirtschaftliche Erstarbung der Arbeiterschaft. Und diese wirtschaftliche Erstarbung ist nur möglich geworden durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß. Diese Feststellungen lassen uns erkennen, wie tief der gewerkschaftliche Kampf auf eine gesunde Entwidlung des kulturellen Lebens einzuwirken vermag.

Wie fördern wir den Industrieverband?

Unser Magdeburger Verbandstag wurde beim 5. Punkt seiner Tagesordnung: »Unsere Aufgaben in der neuen Zeit« durch die Mitteilung überrascht, daß die Verbandsvorstände der graphischen Organisationen nach eingehenden Beratungen die Bildung eines »Graphischen Bundes« beschlossen hätten. Neben der gemeinsamen Förderung und Wahrung beruflicher und gewerkschaftlicher Interessen soll dieser »Graph Bund« die notwendigen Vorarbeiten zur Schaffung eines graphischen Industrieverbandes ausführen. Seitens unseres Hauptvorstandes wurde das funkelgelbe Ein nicht gerade mit allzu großer Begeisterung auf den Tisch des Hauses »gelegt«, vermutlich, weil man sich der »Gebrechlichkeit« dieser Neuschöpfung durchaus bewußt war. Um so energischer Töne wurden aber angesprochen wider die Besprechungen des »Graphischen Blocks«, jener in Leipzig erscheinenden Zeitung, welche sich die entschiedene Förderung des Gedankes der Errichtung eines graphischen Industrieverbandes auf der Grundlage des Betriebsrätesystems zur Richtschnur macht. Allerdings mußte die hierauf bezügliche ominöse Wendung der Resolution des Hauptvorstandes auf Verlangen der übergroßen Mehrzahl der Delegierten zurückgezogen werden.

Als wir in Magdeburg die Schöpfung des »Graph. Bundes« als Angstprodukt der Verbandsvorstände bezeichneten, die durch die vom »Graph Block« und seinen Vertretern inszenierte großzügige Propaganda für beschleunigte Schaffung eines Industrieverbandes aufgeschreckt waren, wurde seitens der betroffenen Instanzen lebhaft opponiert. Es mag zutreffen, daß in unserem eigenen Hauptvorstand die Angst um Einbuße an Prestige und Einfluß nicht so groß war, als beispielsweise bei den Buchdruckern, aber sicherlich sind doch auch unsere Führer nicht adios an der im Sommer und Herbst 1919 vornehmlich in Berlin und Leipzig mit ziemlicher Kraft einsetzenden Agitation vorüber gegangen. Schließlich hat doch der Zusammenbruch im November 1918 einwandfrei erwiesen, daß unter gewissen Umständen die Massen einfach über die »verfassungsmäßig installierten Instanzen« hinwegfluten und der Entwicklung eine ihnen genehmere Richtung geben.

Leider war in Magdeburg die oppositionelle Richtung sehr schwach vertreten. Nur 14 Delegierte stimmten für folgende Resolution:

Der Verbandstag ist sich bewußt, daß nur die Ergreifung der politischen und wirtschaftlichen Macht durch das Proletariat das deutliche Volk vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren kann.

Das sicherste Mittel zur Erreichung dieses Zieles in wirtschaftlicher Beziehung sieht der Verbandstag in der Schaffung großer, von neuzeitlichem Geiste getragener Industrieverbände. In dem von den graphischen Verbandsvorständen geplanten Graph. Bund sieht der Verbandstag nicht das Mittel, welches auch nur als erster Schritt befriedigen könnte, und beauftragt daher den Verbandsvorstand, erneute Verhandlungen aufzunehmen.

Die Delegierten verpflichten sich, diese Bestrebungen durch Entfaltung einer lebhaften Agitation unter der graphischen Gesamtarbeiterschaft ihrer Kreise weitgehend zu unterstützen.

Der Verbandstag sieht in dem Betriebsrätesystem, unterstützt von starken Industrieverbänden, das geeignete Mittel zur Zusammenfassung aller Kopf- und Handarbeiter zur Überleitung der heutigen Wirtschaftsweise zum Sozialismus und erklärt ausdrücklich den Massenstreik als die vornehmste Waffe in den Endkämpfen zwischen den Vertretern des alten und des neuen Systems.

Albrecht
Den Schlußsatz bez. des Massenstreiks bezeichnete ein prominentes Mitglied unseres Verbandsvorstandes als eine lächerliche Forderung auf dem Verbandstage einer Organisation von ca. 16000 Mitgliedern. Nun der Satz wurde nicht angenommen, aber zur Ehre des betreffenden Kollegen.

der sehr nahe Beziehungen zum Vorstände des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat, wollen wir voraussetzen, daß der Aufruf zum Generalstreik während des Kapp-Putsches nichtwa gegen seine Stimme erfolgte. Und wir sind nicht bei den Endkämpfen angelangt, für welche diese lächerliche Forderung aufgestellt war.

Doch zurück zum eigentlichen Thema. Wenn nun auch leider die große Mehrzahl der Delegierten unserer Resolution ihre Zustimmung versagten, so möchte ich doch wenigstens die Mitglieder unseres Verbandes auffordern, im Sinne derselben allerorts eine lebhaftige Agitation unter der gesamten graphischen Arbeiterschaft zugunsten eines umfassenden Industrieverbandes zu entfalten. Es würde dies durchaus auch im Sinne des Verbandstages liegen, denn der entscheidende Passus der in dieser Frage angenommenen Resolution des Hauptvorstandes lautet:

„Als notwendig und im Sinne dieser Entwicklung liegend, ist der Zusammenschluß der bestehenden Gewerkschaften zu Industrieverbänden anzusehen. Der Verbandstag erblickt in der Vereinigung aller graphischen Verbände ein Mittel, um die Interessen seiner Mitglieder wirksamer als bisher wahrnehmen zu können. Der von den graphischen Verbandsvorständen herbeigeführte Zusammenschluß im Graphischen Bund kann daher nur als erste Maßnahme Billigung finden. Der Verbandstag beauftragt den Verbandsvorstand, auch weiter für den vollständigen organisatorischen Zusammenschluß zum Industrieverband zu wirken.“

Was aber eine überall einsetzende Agitation für den vollständigen organisatorischen Zusammenschluß unter allen graphischen Arbeitern erreichen kann, das beweisen uns jetzt die Berliner Buchdrucker. Die Zeit, wo deren Opposition ein winzig kleines Häuflein darstellte, liegt gar nicht so weit zurück und heute muß festgestellt werden, daß bei den Delegiertenwahlen zum Verbandstag in Nürnberg die bewußt vorwärts drängenden bösen Radikalen einfach glänzend abgeschnitten haben, indem ihnen von 25 Mandaten 5 im ersten Ansturm und 14 bei der Stichwahl, im ganzen also 19 Delegierte zufielen.

Wir wollen uns durchaus nicht anmaßen, die Tätigkeit der oppositionellen Buchdrucker zu verkleinern, aber sicherlich werden unsere Freunde von der schwarzen Kunst zugeben, daß das konzentrische Feuer, unter welches die Buchdrucker von allen anderen Sparten in den einzelnen Betrieben genommen wurden, nicht so ganz zu verachten war. Nun ist ja zwar Berlin noch nicht Deutschland, aber wenn allerorts auf das gleiche große Ziel der Revolutionierung der Köpfe aller graphischen Arbeiter hingearbeitet wird, muß es vorwärts gehen.

Seit einem halben Jahre ist der »Graph. Bund« in Tätigkeit, ohne daß viel von seiner Wirksamkeit zu vernehmen wäre und man kann nicht beurteilen, wie weit der Bau des Industrieverbandes nun schon gediehen ist. Doch vielleicht ist für den Verbandstag der Buchdrucker eine weitere Überraschung geplant und nur die unfreiwillige Hinausschiebung desselben ist schuld an dem Schweigen im Blätterwald. Doch warum sollen wir immer ängstlich nach unseren Instanzen blicken? Ist es nicht viel erfolgversprechender, wenn die Mitglieder selbst Hand anlegen und von unten herauf alle Vorbedingungen schaffen, die zur Erringung des angeblid allen gleichermaßen vorschwebenden Zieles beitragen? Da hatten uns die Verbandsvorstände in der ihnen eigenen Fürsorglichkeit zugleich mit dem »Graph. Bund« noch eine besondere Schöpfung für die breite Masse in Gestalt der »Graphischen Kartelle« bescheert. Wir wollen hoffen, daß solche nunmehr in allen Orten gegründet und hier und da auch schon nach der Gründungssitzung einige Male »gelagt« haben. Wenn man die »Graphische Presse« verfolgt, so sind allerdings recht wenig Berichte über dergleichen Dinge zu finden, was sehr bedauerlich erscheint. Vielleicht könnte der Verbandsvorstand einmal gemäß § VI der Satzungen für die graphischen Kartelle die einzelnen Verwaltungen zur Berichtstattung auffordern und das eingehende Material der Redaktion zur auszuweisen Verwendung zur Verfügung stellen, was sicherlich aufklärend und auch vorwärtstreibend wirken könnte. Wichtiger aber noch erscheint es mir, wenn die Mitglieder von ihren Verwaltungen Aufschluß über die Tätigkeit in den örtlichen graphischen Kartellen verlangen und fortgesetzt darüber wachen, daß diese Institutionen nicht einrostet. Es sei da nur auf den § II d. der Satzungen für die graphischen Kartelle hingewiesen, wo die Wahlen der Betriebsräte usw. als Anlaß zur gegenseitigen Verständigung angeführt werden. Nun mit den Wahlen allein ist nicht getan. Die Räte müssen auch geschult und zusammen gefaßt werden. Dies kann aber nicht in jeder einzelnen Berufsorganisation, sondern wirkungsvoll und erfolgversprechend nur durch das Kartell erfolgen, womit gleichzeitig gemäß § II e der Satzungen »zur Förderung des graphischen Industrieverbandes die örtlichen organisatorischen Einrichtungen gleichmäßig ausgestaltet würden«, ohne daß irgend welche statutarischen Bestimmungen der angeschlossenen Verbände darunter leiden bräudten. Wird dieser Weg zielbewußt beschritten, so würde der Gedanke des graphischen Industrieverbandes eine ungeheure Förderung erhalten und nicht mehr zur Ruhe kommen, bis dieses Ziel erreicht wäre.

Bei der Propagierung des graphischen Industrieverbandes darf aber den Massen nicht etwa vorgegaugelt werden, daß mit seiner Erreichung das Paradies gewonnen sei. Im Gegenteil muß immer scharf und klar dargelegt werden, daß die Schaffung großer Industrieverbände lediglich eine weitere Etappe im Befreiungskampfe des Proletariates bedeutet und daß uns noch große und schwere Kämpfe bevorstehen, zu deren kraftvoller Durchführung aber die alten Berufsverbände nicht mehr ausreichen. Müssen wir doch bei den Verhandlungen um Lohnforderungen der einzelnen Berufe immer mehr und klarer sehen, wie die Unternehmer die einzelnen Gruppen gegeneinander auspielen, wie sie gar nicht daran denken, etwa vorhandene bessere Bedingungen auf alle Sparten zu übertragen, sondern im Gegenteil versuchen, jede notwendige KonzeSSION mit irgend welchen Verschlechterungen in den Arbeitsverhältnissen zu kompensieren. Möge die gesamte graphische Arbeiterschaft auf die Zeichen der Zeit achten und unablässig bemüht sein, ihr Rüstzeug zu schärfen, ihre Organisationen auf möglichst breiter Grundlage aufzubauen und deren Kampfkraft und Schlagfertigkeit bis zur äußersten Grenze zu entwickeln. Wir können keinen Standesdünkel mehr gebrauchen; alle engstirnigen besonderen »Berufsinteressen« müssen fallen, die Zukunft muß den einigen graphischen Arbeitsbrüdern gehören.

Allgemeines.

Tell für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Der Österreichische Senefelderbund im Jahre 1919.

Der Mitgliederbestand unserer österreichischen Bruderorganisation erfuhr auch im vergangenen Jahre eine wesentliche Steigerung. Diese Zunahme an Mitgliedern findet ihre Ursache in der großen Zunahme von Mitgliedern aus dem Stande der in der Zigarettenhülensbranche Beschäftigten, der Gründung einer neuen Ortsgruppe der Koloristinnen und der Heranziehung der noch der Organisation ferngestandenen Angehörigen der graphischen Branchen, speziell jener, die bei militärischen Stellen und Staatsämtern in Arbeit standen. Während Ende 1918 die Mitgliederzahl 4000 betrug, ist sie mit Ende 1919 auf 4400 gestiegen, trotz des Abfalls jener Mitglieder, der durch das Ausscheiden der Ortsgruppen Deutschböhmens und jener Triests infolge Anschlusses an ihre Landesorganisationen herbeigeführt wurde.

Die Arbeitslosigkeit, die mit dem Zusammenbruch des Krieges im Jahre 1918 einen Stand erreichte, welcher unter den graphischen Arbeitern sonst nie zu verzeichnen war, zeigte auch im Jahre 1919 keinen besonderen Abbau. Lastete doch auch in diesem Jahre der Druck der wirtschaftlichen Depression herbeigeführt durch Niederhaltung der Produktion in den graphischen Gewerben infolge Mangel an Kohlen, Mangel an Papier und der damit verbundenen Betriebseinschränkungen in besonderem Maße auf unsere Branchen. Ein großer Prozentsatz unserer qualifizierten Kollegen, deren Fehlen sich in späterer Zeit sehr fühlbar machen wird, ging zu anderen Branchen über. Lithographen, Chemigraphen und andere sind heute zu finden in der Metallindustrie als Hilfsarbeiter, bei der Straßenbahn, als Magazinverwalter usw. und legen mit dieser Umsattlung Zeugnis ab von der so viel verschrienen »Arbeitsunlust« der Arbeiter.

In finanzieller Beziehung schloß das Jahr 1919 nicht ungünstig ab. Trotz der hohen Ausgaben für Unterstützungszwecke, welche 151528 Kr. betragen, in welcher Summe für Ausgaben an Arbeitslosenunterstützung der Betrag von 78153 Kr. für Invaliden- und Krankenunterstützung von 60300 Kr. enthalten ist, schließt die Jahresbilanz mit einer Mehreinnahme von 26460 Kr. ab. Die Gesamteinnahme beliefen sich auf 273881 Kr., die Gesamtausgaben auf 247417 Kr. Der Gesamtvermögensstand ist Ende 1919 306248 Kr. ohne Notstands- und Tariffonds.

Der Wiener Notstandsfonds, eine Einrichtung der Wiener Kollegen, wurde auch im Jahre 1919 weiter obligatorisch beibehalten und ist es mittels desselben möglich, für etwa noch kommende schlechtere Zeiten die arbeitslosen, nicht bezugsberechtigten und unverschuldet in Not geratenen Kollegen und Kolleginnen zu unterstützen. Eine besondere Notstandsaktion unternahm die Wiener Kollegen im Jahre 1919 für die invaliden Kollegen, indem sie anlässlich des Abschlusses einer Teuerungszulageraktion beschloßen, obligatorisch mindestens 10 Kr. von dieser gewährten Zulage einmalig abzugeben, um den Invaliden eine einmalige höhere Unterstützung gewähren zu können. Aus den Mitteln dieser Aktion, zu welcher Beiträge von den Kollegen zwischen 10 und 50 Kr. gegeben wurden, konnte an die Invaliden ein Betrag abgegeben werden, welcher zwischen 150 und 400 Kr. schwankte.

Die fortwährend um sich greifende Teuerung machte es notwendig, wiederholt mit den Unternehmern wegen Gewährung von Teuerungszulagen Verbindung zu treten und hatten diese Ver-

handlungen meist erfolgreiche Ergebnisse. Die Zulagen wurden nach Alter und da auch teilweise für die Provinz abgeschlossen wurde, nach Ortsklassen vereinbart und erreichten die Höhe für die qualifizierten Gehilfen im Mindestsatz von 15 Kr. und Höchstausmaß von 95 Kr. in der Woche. Für die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen in der graphischen Branche betrug die niedrigste Zulage, welche für die jüngsten Kräfte in Betracht kommt, 6 Kr. und steigt bis zu 60 Kr. Außer für die graphischen Branchen Angehörigen wurde auch wiederholt für die Koloristinnen und die der Zigarettenhülensbranche Angehörigen Teuerungszulagen mit den Unternehmern vereinbart, welche wohl nicht ganz ermöglichten, einen vollen Ausgleich der horrenden Teuerung zu schaffen, aber dennoch den in diesen Branchen Beschäftigten die Daseinsmöglichkeit erleichterten.

Tarifbewegungen fanden im Berichtsjahre drei statt. Es wurde der Tarifvertrag der Steindruckere etc., welcher mit Ende März 1919 abgelaufen war, einer Revision unterzogen, welche hauptsächlich die Festlegung der 48-Stundenwoche mit dem Samstagnachmittagsschluß ergab. Gleichzeitig wurden durch diese Revision die Löhne der Gehilfen und Hilfsarbeiter erhöht. Dieser Tarif lief mit Ende 1919 ab und wurde eine neuerliche Revision durchgeführt, wobei die gesetzlichen Bestimmungen des Urlaubsgesetzes und Betriebsrätegesetzes tariflich Eingang fanden. Desgleichen wurde auch die Anwendung des § 1154b geregelt. Die Lohnbewegungen wurden im Berichtsjahr zum Großteil im Einvernehmen mit dem graphischen Kartell abgeschlossen. Auch für die in der Zigarettenhülensbranche Beschäftigten, die noch keinen Kollektivvertrag hatten, wurde ein solcher abgeschlossen, und so den anarchischen Verhältnissen, die in bezug auf Arbeitsverhältnis in dieser Branche bis vor Abschluß dieses Vertrages obwalteten, Abbruch getan. Im Tarif wurden feste Mindestlöhne, die Regelung der Feiertagsarbeit, Überstundenentlohnung, Urlaubsfrage und die Anwendung des § 1154b festgelegt.

Wiederholt mußten mit den Unternehmern infolge der drückenden Sparmaßnahmen, die durch die Kohlenkrise herbeigeführt wurden, Vereinbarungen getroffen werden, um die Mitglieder vor Lohnausfall zu schützen.

Alles in allem zeigt auch das Jahr 1919, daß es trotz ungünstiger Verhältnisse bei fest zusammengeschlossenem Handeln durch die Organisation doch möglich ist, die Interessen der Berufsarbeiterschaft wirksam zu vertreten.

Ortsberichte.

Stuttgart. Versammlungen aller Branchen am 27. April und am 11. Mai haben sich nach Referaten der Kollegen Albeke und Giegling mit dem Thema: »Die Stellungnahme der Gewerkschaften zur politischen Lage« befaßt. Während in den »Zielen« der Arbeiterschaft und unseren Kollegen im besonderen volle Einmütigkeit herrschte, waren die Auffassungen der Referenten bezüglich der einschlägigen Wege zur Erreichung unserer durch die Not bedingten Forderungen verschieden. Nach reger Debatte einigte man sich dann in der Versammlung vom 11. Mai auf folgende Resolution: »Die Lage der Arbeiterklasse verschlechtert sich trotz Tarif, trotz Arbeitsgemeinschaft von Tag zu Tag. Die Machtmittel der Gewerkschaften genügen nicht, diese Verschlechterung zu verhindern. Diese Verschlechterung ist keineswegs durch den Krieg hervorgerufen, vielmehr ist diese durch die Entwicklung des Kapitalismus bedingt. Der Krieg hat diese Entwicklung nur beschleunigt und dadurch die dem Kapitalismus zugrunde liegende Ausbeutung der Arbeiterklasse ins Unermeßliche gesteigert. Die Ausbeutung ist eine zweifache: einmal als Produzent durch das Betriebskapital und zum andern als Konsument durch das Handelskapital. Mit der fortschreitenden Entwicklung des Kapitalismus nimmt die Ausbeutung und Verarmung der Arbeiterklasse zu. Der Abstand zwischen Lohn und Teuerung des Lebensunterhalts wird immer größer. Daher kann innerhalb der heutigen, auf privatkapitalistischer Grundlage beruhenden Gesellschaft die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse nicht gebessert werden.

Nur eine auf gemeinschaftlicher Grundlage aufgebaute Gesellschaft verbürgt der Arbeiterklasse ein menschenwürdiges Dasein. Die Gewerkschaften als Klassenorganisationen müssen daher mit Nachdruck für die Beseitigung des Kapitalismus wirken und für die Durchführung des Sozialismus eintreten. Die heutigen Machtmittel der Gewerkschaften genügen nicht, dieses Ziel zu erreichen. An Stelle des gegen einzelne Unternehmer gerichteten Kleinkampfes muß der gegen die gesamte kapitalistische Gesellschaft gerichtete Massenkampf treten. Der »Massenstreik« muß als Kampfmittel der Gewerkschaften anerkannt, vorbereitet und zu gegebener Zeit durchgeführt werden. Zur Durchführung großer Massenaktionen bedarf es der wirtschaftlichen und politischen Aufklärung innerhalb der Gewerkschaften. Die Gewerkschaftsmitglieder müssen zu Klassenkämpfern erzogen werden, denn die Durchführung des Sozialismus kann nur durch den Klassenkampf erzungen werden. Bei den bevorstehenden Wahlen ist es Pflicht der Gewerkschaftsmitglieder, nur solche Parteien zu unterstützen,

die gleich den Gewerkschaften auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und den Sozialismus zum Ziele haben.

Im weiteren Verlauf der Versammlung vom 11. d. Mts. beschäftigten sich die Stuttgarter Kollegen mit notwendig gewordenen Tarifänderungen und mit der Lohnfrage. Ein prinzipieller Beschluß, die Ferienberechnung nicht von der Beschäftigungsdauer im Betrieb, sondern von der Berufstätigkeit überhaupt abhängig zu machen, wurde einstimmig gefaßt. Zur Lohnregelung kam ebenso einmütig zum Ausdruck, daß hier grundlegender Wandel geschaffen werden muß. Unsere Löhne müssen in Einklang mit der herrschenden Teuerung gebracht werden. Wir können nicht länger hinter allen Berufen, ja selbst hinter allen Hilfsarbeitern einhertreten. Selbst auf die Gefahr hin, zu den maßlosen gerechnet zu werden, war sich die Versammlung darüber einig, daß eine bedeutende Lohn-erhöhung erreicht werden müsse.

Photogr. Mitarbeiter.

Ein Erfolg der Organisation.

Das Elend der Berufsarbeiterschaft in der Porträtphotographie ist fast so sprichwörtlich geworden wie ehemals das Elend der Weber im Eulengebirge. So schön, wie sich der Beruf von außen ansieht, so schlecht ist die Lage der den Beruf Ausübenden. Von einer Einhaltung der achtstündigen Arbeitszeit ist nicht zu reden. Denn die Löhne sind im allgemeinen so niedrig, daß nach Ableistung der Wochen- und Sonntagsarbeitszeit zu Hause bis spät in die Nacht hinein andere Arbeit geleistet wird, damit wenigstens notdürftig der Lebensunterhalt bestritten werden kann. Kein Wunder deshalb, wenn durch Sorge, Not und Hunger die Energie dieser Berufsarbeiterschaft das Maß des Ertrags überschritten hat und fast jeden Versuch der Besserung dieser mißlichen Verhältnisse illusorisch macht.

Einen Weg zur Besserung der mißlichen Verhältnisse in der Porträtphotographie zeigen die Photographen in Österreich. In der ganz richtigen Erkenntnis, daß eine solche Berufsgruppe ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse nur im Anschluß und unter Anlehnung an die übrige Arbeiterschaft der graphischen Berufe wesentlich verbessern können, wurde ab 1. März d. J. der Anschluß an den Österreichischen Senefelderbund beschlossen. Wie gut sie daran getan haben, sich der Gewerkschaft der übrigen graphischen Arbeiterschaft anzuschließen, beweist die erste Lohnbewegung, die die Photographen mit Hilfe des Österreichischen Senefelderbundes vor einigen Wochen zum Abschluß gebracht haben.

Bei Eintritt der Photographen in den Österreichischen Senefelderbund war der Höchstlohn 250 Kr. Die Operateure hatten einen etwas höheren Lohn, die Mehrzahl der Photographengehilfen dagegen mußten um einen wesentlich niedrigeren Lohn arbeiten. Die Mindestlöhne betragen bisher:

Für Gehilfen	im 1. Gehilfenjahre	108,- Kr.
" "	" 2. "	144,- "
" "	" nach dem 2. "	180,- "
Hilfsarbeiter erhielten		102,50 "

Kein Wunder, daß bei solchen Löhnen unsere österreichischen Kollegen nach ihrem Anschluß an den Zentralverband mit aller Macht darauf drängten, daß nun auch sobald als nur irgend möglich eine Revision der Mindestlöhne vorgenommen wurde. Schon am 22. März dieses Jahres kam es zu Verhandlungen über die gestellten Lohnforderungen, die jedoch erst am 27. April zum Abschluß gebracht werden konnten. Die neuen festgesetzten Mindestlöhne, die Wochenlöhne sind, gestalten sich wie folgt:

Nach dem 1. Gehilfenjahre: Für Operateure 500 Kr., I. Negativretuscheure 450 Kr., II. Negativretuscheure 350 Kr., I. Positivretuscheure 350 Kr., II. Positivretuscheure 250 Kr., I. Kopierer 450 Kr., II. Kopierer 350 Kr., Laboranten 350-400 Kr., Ge-

hilfen für alles 350 Kr., Gehilfen im 1. Gehilfenjahre 200 Kr., Empfangsdamen bloß für den Kundenverkehr 260 Kr., Empfangsdamen, die auch qualifizierte gewerbliche Arbeit leisten, 350 400 Kr., Hilfsarbeiter 250 Kr.

Sehr richtig bemerkt das Organ des Österreichischen Senefelderbundes, die Neuen Graphischen Nachrichten, zu diesem Abschluß, daß dieser Erfolg erst richtig gewertet werden kann, wenn man die vorher bestehenden Mindestlöhne als Vergleich dem neuen Abschluß gegenüber stellt. Ein solcher Abschluß konnte aber nur erzielt werden, weil die Porträtphotographen fest zur Organisation standen und sich eifrig bemühen, auch noch den letzten Facharbeiter als Kampfgenossen in ihre Reihen zu ziehen.

Wie steht es nun mit der Organisation der Porträtphotographen Deutschlands! Mit einem Wort gesagt: Spottschlecht. Wohl sind an einzelnen Orten ganz gute Ansätze vorhanden, aber an den meisten Orten hapert es noch ganz gewaltig. Die Ursachen, warum die Photographen so schwer für die Organisation zu gewinnen sind, wurden schon des öfteren behandelt und dürften auch zur Genüge bekannt sein. Es kommt jetzt darauf an, in der Werbetätigkeit nicht zu erlahmen und auch den letzten Mann der Organisation zuzuführen, denn es muß auch in Deutschland bald dazu getan werden, wenigstens in lohnlicher Beziehung einen ansehnlichen Sprung nach vorwärts zu machen.

Versuche, in der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Porträtphotographie auch in Deutschland vorwärts zu kommen, sind örtlich verschiedentlich mit Erfolg gemacht worden. Aber nur da konnten Erfolge erzielt werden, wo sich die Kollegen fest um den Verband scharten. Die örtlich abgeschlossenen Tarife zeigen aber eine solche Differenzierung, daß bei allen weiteren Versuchen, Ortstarife abzuschließen, die Unternehmer immer auf die mit verhältnismäßig ungünstigen Positionen gesegneten Tarife zurückgreifen und sich zum Vorbild nehmen. Diesem Zustand muß mit aller Macht ein Ende bereitet und eine Grundlage geschaffen werden, auf der dann die besonderen örtlichen Verhältnisse Berücksichtigung finden können.

Die Grundlage zu einer einheitlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Porträtphotographie kann nur ein Reichstarif sein und ihn anzustreben ist Aufgabe aller einsichtigen und weitsichtigen Kollegen. Die erste Voraussetzung aber zur Erreichung eines Reichstarifes ist der restlose Anschluß aller im Gewerbe Tätigen an die Organisation. Erst dann, wenn ein erheblicher Teil der Berufskollegen den Weg zur Organisation gefunden hat, kann wirkliche Solidarität betätigt werden, denn erst dann ist die Organisation das Mittel, denjenigen Kollegen zu helfen, die aus Eigenem, auf Grund eigenartig gelagerter Verhältnisse nicht in der Lage sind, die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse so zu beeinflussen, daß wenigstens die Möglichkeit der Existenz gegeben ist. Vorläufig fehlt die Sicherung der Existenz noch und solange die Photographen unterlassen, durch festen Zusammenschluß eine Macht zu bilden, solange wird auch eine Beseitigung der traurigen Lage der in der Porträtbranche Beschäftigten unmöglich sein.

Soll eine wirksame Änderung in den mißlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Porträtphotographen eintreten, dann gibt es nur das eine Mittel dazu:

Hinein in den Verband der Lithographen, Stein-drucker und verw. Berufe!

Eingegangene Gelder.

Für das I. Quartal 1920 wurden noch folgende Beiträge eingekassiert:

Aachen	500,-	Altenburg, II. Rate	500,-	All-wasser	1164,20	Aschaffenburg	862,40	Aschersleben	1300,-	Augsburg	300,-	Barmen	4660,25	Bautzen	2132,31	Berlin, 4. Quartal 1919	und 1. Quartal 1920	62800,-	Bielefeld	700,-	Bonn	600,-	Bramsche	135,-	Brandenburg	1700,-	Braunschweig	2640,13	Bremen	1357,43	Breslau	33,-	Budholz	1000,-	Bunzlau	35,-	Burgstädt	253,95-	Cassel	1500,-	Chemnitz	5000,-	Coblenz	381,70	Cöln	4000,-	Coswig	600,-	Crefeld	1000,-	Crimmitschau	2. Rate	1300,-	Danzig	400,-	Dessau	500,-	Detmold	2. Rate	1000,-	Dresden	12500,-	Duisburg	568,39	Düren	1000,-	Düsseldorf	2700,-	Einbeck	1000,-	Eilenburg	150,-	Emmerich	312,33	Erfurt	1300,-	Essen	1500,-	Eßlingen	1000,-	Frankfurt a. M.	4800,-	Frankfurt a. O.	625,-	Geislingen	331,15	Gera	1050,-	Gleiwitz	389,60	Glogau	1100,-	Göppingen	400,-	Görlitz	650,-	Gotha	150,-	Greiz	400,-	Grimma	753,91	Halberstadt	2. Rate	500,-	Halle	1700,-	Hamburg	8000,-	Hanau	8400,-	Hannover	2. Rate	4600,-	Harburg	140,-	Heidenheim	617,10	Heilbronn	600,-	Herford	447,40	Hildburghausen	400,-	Hildesheim	840,-	Hirschberg	470,-	Hofgöhlenua	2. Rate	320,89	Höxter	324,20	Jena	267,37	Iserlohn	2. Rate	974,55	Kaiserslautern	202,36	Karlsruhe	1500,-	Kattowitz	262,25	Kaufbeuren	1000	Kempen	232,06	Lahr	2800,-	Leipzig	1. und 2. Quartal	48000,-	Lobberich	101,30	Lübeck	1500,-	Lüneburg	250,-	Magde-burg	3825,95	Mainz	2300,-	Mannheim	1471,50	Meißen	500,-	Mügel	385,28	Mühlhausen i. Th.	126,25	München I	7500,-	München II	12000,-	München III	1947,64	M. Gladbach	600,-	Neurode	765,92	Neuruppin	641,23	Niedersedlitz	2. Rate	1800,-	Nordhausen	300,-	Nürnberg	6500,-	Offenbach	2. Rate	1250,-	Offenburg	460,-	Osnabrück	153,-	Pforzheim	400,-	Plauen	250,-	Potsdam	139,08	Regensburg	300,-	Reichenbach	350,-	Rheydt	2340,-	Rostock	417,55	Saalfeld	2262,73	Schramberg	400,-	Schweidnitz	130,-	Schwerin	250,-	Selb	700,-	Schlettau	365,61	Stettin	1292,60	Stolberg	355,78	Stuttgart I	3500,-	Stuttgart II	4000,-	Tilsit	75,-	Trier	1000,-	Ulm	300,-	Viersen	385,42	Waldkirch	500,-	Wanfried	998,40	Wesel	350,-	Würzburg	1300,-	Wurzen	487,73	Zeitz	300,-	und Zwickau	2. Rate	1550,-
--------	-------	---------------------	-------	------------	---------	---------------	--------	--------------	--------	----------	-------	--------	---------	---------	---------	-------------------------	---------------------	---------	-----------	-------	------	-------	----------	-------	-------------	--------	--------------	---------	--------	---------	---------	------	---------	--------	---------	------	-----------	---------	--------	--------	----------	--------	---------	--------	------	--------	--------	-------	---------	--------	--------------	---------	--------	--------	-------	--------	-------	---------	---------	--------	---------	---------	----------	--------	-------	--------	------------	--------	---------	--------	-----------	-------	----------	--------	--------	--------	-------	--------	----------	--------	-----------------	--------	-----------------	-------	------------	--------	------	--------	----------	--------	--------	--------	-----------	-------	---------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	-------------	---------	-------	-------	--------	---------	--------	-------	--------	----------	---------	--------	---------	-------	------------	--------	-----------	-------	---------	--------	----------------	-------	------------	-------	------------	-------	-------------	---------	--------	--------	--------	------	--------	----------	---------	--------	----------------	--------	-----------	--------	-----------	--------	------------	------	--------	--------	------	--------	---------	-------------------	---------	-----------	--------	--------	--------	----------	-------	------------	---------	-------	--------	----------	---------	--------	-------	-------	--------	-------------------	--------	-----------	--------	------------	---------	-------------	---------	-------------	-------	---------	--------	-----------	--------	---------------	---------	--------	------------	-------	----------	--------	-----------	---------	--------	-----------	-------	-----------	-------	-----------	-------	--------	-------	---------	--------	------------	-------	-------------	-------	--------	--------	---------	--------	----------	---------	------------	-------	-------------	-------	----------	-------	------	-------	-----------	--------	---------	---------	----------	--------	-------------	--------	--------------	--------	--------	------	-------	--------	-----	-------	---------	--------	-----------	-------	----------	--------	-------	-------	----------	--------	--------	--------	-------	-------	-------------	---------	--------

Für das II. Quartal 1920 gingen folgende Beiträge ein:

Bramsche	56,67	Brandenburg	1000,-	Bunzlau	30,-	Chemnitz	800,-	Cöln	2000,-	Crimmitschau	635,43	Danzig	400,-	Detmold	900,-	Dresden	3500,-	Einbeck	600,-	Frankfurt a. M.	2500,-	Glogau	300,-	Halberstadt	200,-	Hamburg	1200,-	Hanau	200,-	Hannover	3000,-	Heilbronn	600,-	Herford	178,50	Hirschberg	158,-	Hofgöhlenua	200,50	Kaiserslautern	84,-	Karlsruhe	449,-	Kattowitz	85,-	Kempen	141,92	Lobberich	64,-	München III	2500,-	M. Gladbach	300,-	Neuruppin	242,-	Niedersedlitz	900,-	Nordhausen	100,-	Nürnberg	12500,-	Offenbach	800,-	Rheydt	500,-	Saalfeld	250,-	Schlettau	145,20	Stolberg	100,-	Viersen	134,53	Wurzen	153,82	Zeitz	145,50	und Zwickau	50,-	Mark.
----------	-------	-------------	--------	---------	------	----------	-------	------	--------	--------------	--------	--------	-------	---------	-------	---------	--------	---------	-------	-----------------	--------	--------	-------	-------------	-------	---------	--------	-------	-------	----------	--------	-----------	-------	---------	--------	------------	-------	-------------	--------	----------------	------	-----------	-------	-----------	------	--------	--------	-----------	------	-------------	--------	-------------	-------	-----------	-------	---------------	-------	------------	-------	----------	---------	-----------	-------	--------	-------	----------	-------	-----------	--------	----------	-------	---------	--------	--------	--------	-------	--------	-------------	------	-------

Berlin, den 29. Mai 1920.

Wilhelm Brall.

Adressen-Änderungen.

2. Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis der Auskunfts-erteiler (siehe „Graph. Presse“ Nr. 16 u. 21).

Zur Beachtung! Jede Adressen-Änderung ist sofort an den Verbandsvorstand der Lithographen und Stein-drucker, Berlin N. 24, Eisenstr. 86-88, III zu berichten.

Bonn a. Rh.: Für alle Berufe: R. Schwanitz Weststr. 5, I.

Essen a. Ruhr.: Georg Linhard, Klementinenstr. 36

Frankfurt a. M.: Photogr.: Gustav Rose, Frankfurt a. M., Windeckstr. 21, II.

Gera (Reuß): Linus Oehler, Wiesestr. 102, III

Harburg a. Elbe: Georg Behrens, Bremerstr. 159a

Jena: Walter Rössner, Unterer Philosophenweg 24

Köslin in Pommern: E. Röhrich, Kleine Baustr. 19

Mainz: Karl Hummel, Lindenschmitstr. 1.

Wiesbaden: Richard Reinsch, Helenenstr. 2. Photogr.: Rudolf Ernst, Blücherstr. 20, Stb. I.

„Betromit“ Schnelltrockenmittel „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamstem Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.

„Steingummi“ flüssig, Ersatz für echtes Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- u. Aluminiumplatten.

„Enoldin“ — Druckpaste — speziell für schlecht zu verdrückende Farben und Papiere

„Enol“ — Drucktinte — sehr geeignet für Bronzedruck

„Goliad“ vorzügliches Reinigungs- u. Auswaschmittel ist wasserheilig, milde im Geruch, und nicht feuergefährlich

empfehlen

H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrik chem. techn. Präparate für Druckereien.

ZINKDRUCKPLATTEN

1a. Zinkätze, Auswaschtinte, Neuschleifen gebrauchter Platten.

KARL MESS, G. m. b. H., BERLIN SO. 36, Wiener Straße 51

Fernruf: Moritzplatz 13 289.

Druckwalzenflanschen

ab Lager und kurzfristig liefert zu äußersten Preisen

Max Kupko, Maschinenschlosserei, Eilenburg.

Kopierer

erprobte Kraft, der zeitweise auch Strich-aufnahmen mit herstellen auf, verlangt

Neuburg, Wilms, Hamburg, Alter Steinweg 73.

besteht für sofort

Nachschneider

für Auto und Strich Angebote in Zeugn. an

Carl Brunotte, Düsseldorf.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstattausbildung. Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule Barmen

Verbandsnachrichten

Essen a. Ruhr

(Bochum, Gelsenkirchen)

Alle Sendungen und Anfragen an

Georg Linhard, Essen, Klementinenstraße 36.

Inserate

sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition, Conrad Müller, Schkeuditz bei Leipzig, Auguststraße 8, zu senden.